



Plural - normal - real? Herausforderungen im Prozess interkultureller Öffnung

Die integrativen Potenziale von Jugendverbänden und Jugendringen werden zunehmend in Wissenschaft und Politik anerkannt. Jugendverbände bieten jungen Menschen Raum und Rahmen für ihre eigene Interessensvertretung und haben gleichzeitig die Förderung der Entwicklung junger Menschen zum Ziel. Anders als die Migrationssozialarbeit setzt Jugendverbandsarbeit dabei auf Selbstorganisation und trägt damit zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und des Demokratiebewusstseins junger Menschen bei. Dadurch ist Jugendverbandsarbeit in zunehmendem Umfang ein attraktives Modell sowohl für junge Migrant/innen als auch für ihre Selbstorganisationen.¹

Interkulturelle Öffnung im Landesjugendring NRW - ein vielschichtiger Prozess

Bereits 2004 hat der Landesjugendring NRW in einem integrationspolitischen Positionspapier sein Verständnis von interkultureller Öffnung definiert², das sich auch in der fachpolitischen Diskussion wieder gefunden hat.³

Demnach beinhaltet die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit eine zweifache Orientierung - die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in die Angebote der klassischen Jugendverbände ebenso wie die Unterstützung von Vereinen junger Migrant/innen und ihre Einbindung in die Strukturen der Jugendverbandsarbeit. Dieses Positionspapier hat auch nach sechs Jahren nichts von seiner Aktualität verloren.

Gleichwohl hat sich in Folge dieser Positionierung die interkulturelle Praxis der Jugendverbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen wesentlich weiterentwickelt. Jugendverbände und Jugendringe haben vielfältige Ideen und Projekte entwickelt und gezeigt, dass sie innerhalb der Zivilgesellschaft eine wichtige integrative Funktion übernehmen können. Diese Aktivitäten haben auch bundesweit viel Beachtung gefunden⁴:

- Mit dem Projekt „Ö“ hat der Landesjugendring zusammen mit drei Stadtjugendringen Prozesse der interkulturellen Öffnung angestoßen, die auch weit über die Projektstandorte hinaus wirken.
- Mit dem „Interkulturellen Selbstcheck“ und dem „Starterpaket zur interkulturellen Öffnung“ unterstützt der Landesjugendring NRW Multiplikator/innen in den Verbänden, um die interkulturelle Öffnung weiter zu fördern und zu forcieren.
- Jugendverbände in NRW haben sich selbst auf den Weg gemacht und ihre interkulturelle Öffnung vorangetrieben.⁵

¹ Vgl. Thimmel/Riß: Interkulturelle Öffnung von Jugendverbandsarbeit - Dimensionen eines Modernisierungsprozesses in: Abschlussbericht Projekt Ö, 2010

² Positionspapier zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zur Kooperation mit Migrant*innenverbänden und Migrant*innerselbstorganisationen, 2004

³ Selbstverständnis des Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung (NiJaf), 2007; Bundesjugendkuratorium (BJK): „Pluralität ist Normalität für Kinder und Jugendliche - Vernachlässigte Aspekte und problematische Verkürzungen im Integrationsdiskurs“, 2008

⁴ Vgl. 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung, Nordrhein-Westfalen, 2010; vgl. 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, 2010

⁵ Bspw. Spin-Projekt der Sportjugend NRW, IMUS-Projekt des Landesjugendwerks der AWO, u.v.a.

- Daneben entstehen viele weitere Kooperationsprojekte zwischen Jugendverbänden und Vereinen junger Migrant/innen - sowohl auf Landes- als auch auf Ortsebene-, in denen junge Menschen gemeinsame Vorhaben planen und organisieren.

Neben der interkulturellen Öffnung der eigenen Strukturen sieht der Landesjugendring eine weitere zentrale Aufgabe in der Unterstützung von Vereinen und Verbänden, in denen Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien sich selbst organisieren, ihre Freizeit gestalten und ihre Interessen vertreten. Die demografische Entwicklung zeigt, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in Nordrhein-Westfalen derzeit rund ein Drittel beträgt und weiter wächst. Insbesondere in städtischen Kerngebieten wird in den nächsten 10 bis 15 Jahren dieser Anteil auf 50 Prozent und mehr ansteigen. Die Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien von ihrer persönlichen Lebensgestaltung, ihre Meinungen zu wichtigen gesellschaftlichen Themen und ihre Ideen für ein gutes Zusammenleben sind daher unentbehrliche Beiträge für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft. Vereine junger Migrant/innen leisten vielerorts wertvolle Beiträge zur Sozialisation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und geben Kindern und Jugendlichen, die bisher wenig an gesellschaftlichen Prozessen partizipiert haben, eine Stimme.⁶

Mit der Alevitischen Jugend NRW (BDAJ NRW) und der DIFD-Jugend NRW hat der Landesjugendring NRW bereits zwei Verbände aufgenommen und unter den Mitgliedsverbänden der Stadtjugendringe finden sich mittlerweile viele Vereine junger Migrant/innen.

Auch seine eigenen Strukturen hat der Landesjugendring angepasst: In der AG Interkulturelle Öffnung des Landesjugendrings NRW arbeiten seit geraumer Zeit Vereine junger Migrant/innen mit, die zwar überregionale Bedeutung haben, jedoch noch nicht den Status von Mitgliedsverbänden erreicht haben. Bei allen Beteiligten ist die Bereitschaft groß, integrationspolitische Themen zu diskutieren und diese Arbeitsplattform für gemeinsame Projekte zu nutzen. So hat bspw. unter dem Motto „Vielfalt statt Einfalt!“ 2009 das erste landesweite Vernetzungstreffen von Migrant*innenjugendverbänden und „klassischen“ Jugendverbänden stattgefunden mit dem Ziel, sich gegenseitig besser kennenzulernen, Kooperationen zu verabreden und gemeinsame jugendpolitische Positionen zu erarbeiten.

Vereine junger Migrant/innen - wenn Engagement an Grenzen stößt

Viele junge Menschen aus Zuwandererfamilien engagieren sich in hohem Maße ehrenamtlich, gerade auch in ihren Selbstorganisationen. Sie leisten damit wertvolle Beiträge zu einem guten Bildungs- und Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche. Zunehmend mehr Vereine junger Migrant/innen formulieren ausdrücklich das Ziel, sich aktiv gesellschaftspolitisch einzumischen.⁷ Lebendiger Ausdruck dieses Verständnisses sind auch die vielfältigen Kooperationsprojekte und Vernetzungen von Vereinen junger Migrant/innen mit anderen Jugendverbänden.

Als problematisch erweist sich jedoch, dass Vereine junger Migrant/innen nur über geringe finanzielle Ressourcen verfügen und hauptamtliche Strukturen i.d.R. fehlen. Da die Mitglieder meist aus-

⁶ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; Bundesweites Integrationsprogramm Angebote der Integrationsförderung in Deutschland - Empfehlungen zur Weiterentwicklung (Arbeitsentwurf, Stand 2010), zitiert im 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, 2010, S. 322

⁷ Bspw. formuliert die Alevitische Jugend in NRW (BDAJ) ihre Ziele folgendermaßen: „Die Alevitische Jugend in NRW setzt sich für einen jugend-integrationsspezifischen Ansatz ein, der seine Mitglieder in die Lage versetzen soll, sich als gleichberechtigten Teil der deutschen Gesellschaft wahrzunehmen. Als Jugendverband versucht der BDAJ aus der Rolle der schlichten Migrant*innenorganisation in die Rolle des aktiven Verbands aus der Mitte der Zivilgesellschaft zu kommen.“, Gender-Newsletter 01, 2010

schließlich ehrenamtlich engagiert sind, sind auch ihre Chancen erschwert, sich in jugendpolitischen Netzwerken und Fachdiskussionen einzubringen.

Ein auf Dauer angelegter, stabiler und fachlich fundierter Aufbau eines Verbandes mit einer selbstständigen Interessensvertretung wird dadurch erheblich erschwert. Gleichzeitig haben Vereine junger Migrant/innen wenige Gelegenheiten, ihre Arbeit öffentlich sichtbar zu machen und dafür Anerkennung und Wertschätzung zu erhalten.

Politische Forderungen des Landesjugendrings NRW

In Anlehnung an das Bundesjugendkuratorium ist für den Landesjugendring ein Integrationsverständnis handlungsleitend, das auf den Prinzipien der Gleichberechtigung und Gleichbehandlung, der Anerkennung von Differenz und Pluralität und des gleichen Zugangs zu gesellschaftlichen Gütern basiert.⁸

Die weitere interkulturelle Öffnung von Jugendringen und Jugendverbänden, die Vernetzung mit und jugendpolitische Einbindung von Migranten(jugend)organisationen sowie das Empowerment von Vereinen junger Migrant/innen sieht der Landesjugendring daher als sich ergänzende Strategien an, die erst im Zusammenspiel ihre Wirkung entfalten können. Gemeinsames Ziel ist es, eine aktive und gleichberechtigte Teilhabe und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien am sozialen, gesellschaftlichen und politischen Leben in Deutschland zu ermöglichen.

Jugendverbandsarbeit als integrationspolitisches Handlungsfeld in den Kommunen stärken

Gerade im unmittelbaren Lebensumfeld vor Ort entscheidet sich, ob Integration gelingt. Viele Migranten(jugend)organisationen sind lokal tätig und bieten mit großem ehrenamtlichem Engagement vielfältige Bildungs- und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche an.⁹ Nur wenige haben jedoch bisher den Weg zu Fördermöglichkeiten oder in die Strukturen der traditionellen Organisationen der Jugendarbeit gefunden.

Jugendringe können hier eine Mittlerfunktion einnehmen und damit einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten. Im Rahmen von Projekt Ö haben sich die beteiligten Stadtjugendringe viel Know-how erarbeitet und sind sowohl bei Politik und Verwaltung als auch bei Migranten(jugend)organisationen als kompetente Ansprechpartner und „interkulturelle Netzwerker“ anerkannt. Diese Impulswirkung gilt es zu nutzen, um interkulturelle Öffnung auch bei weiteren Jugendringen zu etablieren. Die Erfahrungen haben aber auch gezeigt, dass die Prozesse der Öffnung Zeit und Geduld erfordern und dass eine finanzielle Absicherung der Arbeit notwendig ist.

Der Landesjugendring fordert die Kommunen auf, Jugendverbandsarbeit verstärkt als Handlungsfeld der Integration, Inklusion und interkulturellen Öffnung wahrzunehmen. Sollen diese Potentiale nachhaltig genutzt werden, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen:

- Die Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort muss ausgebaut und insbesondere Jugendringe sollten in ihrer integrativen Funktion unterstützt werden.
- Migranten(jugend)organisationen brauchen auch in den kommunalen Jugendämtern kompetente Ansprechpartner/innen, die sie in Bezug auf Fragen der Anerkennung und Förderung beraten und begleiten.

⁸ Vgl. Bundesjugendkuratorium: „Pluralität ist Normalität für Kinder und Jugendliche. Vernachlässigte Aspekte und problematische Verkürzungen im Integrationsdiskurs“, 2008

⁹ Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA e.V.) weist für Nordrhein-Westfalen bisher 65 Migranten(jugend)organisationen aus (vgl. www.idaev.de)

- Interkulturelle Arbeit muss sich auch in den kommunalen Kinder- und Jugendförderplänen als Schwerpunkt niederschlagen.¹⁰
- Für neu entstehende Jugendorganisationen und -verbände wie bspw. Vereine junger Migrant/innen sollten spezielle, leicht zugängliche Fördermöglichkeiten geschaffen werden, um sie im Aufbau ihrer Organisation zu unterstützen.

Integrationsfördernde Impulse auf Landesebene verstärken!

Vereine junger Migrant/innen haben es in den letzten Jahren geschafft, sich zu etablieren und teilweise auch zu professionalisieren. Damit sie ihre Potenziale in vollem Umfang entfalten können, müssen sie jedoch gestärkt und weiter gefördert werden. Sie benötigen neben finanziellen Ressourcen zur Absicherung ihrer Strukturen, Qualifizierungsangebote und Unterstützung bei der Vernetzung mit anderen Verbänden und Verantwortlichen in Politik und Verwaltung.¹¹

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Unterstützung der bereits begonnenen interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden, denn auch sie profitieren davon. Jungen Menschen wird dadurch Gelegenheit gegeben, eine Vielfalt von Lebensentwürfen und Wertvorstellungen im eigenen Verband zu erfahren und als Bereicherung zu erleben. Gleichzeitig bietet die interkulturelle Öffnung für die Jugendverbände Chancen zur Organisationsentwicklung, der Reflexion des eigenen Selbstverständnisses und der Neubelebung des Partizipationsgedankens.

Der Landesjugendring fordert die Landesregierung daher auf, ihre positiven, integrationsfördernden Impulse weiter auszubauen:

- Gemeinsame Aktivitäten von Jugendverbänden und Vereinen junger Migrant/innen müssen verstärkt gefördert werden, um interkulturelles Lernen auf beiden Seiten zu ermöglichen.
- Als Strategie des Empowerments müssen Tandemprojekte, die von „klassischen“ Jugendverbänden und Vereinen junger Migrant/innen gemeinsam durchgeführt werden, künftig gezielt unterstützt werden.
- Vereine junger Migrant/innen, die bereits überregional tätig sind, müssen stärker gefördert werden, bspw. durch eine 3-Jahres-Anschub-Finanzierung. Damit würden sie in die Lage versetzt, ihre Verbandsorganisation zu verstetigen und nachhaltig zu etablieren. Darüber hinaus würde ihnen die Möglichkeit eröffnet, eigene Aktivitäten und Projekte eigenverantwortlich durchzuführen. Damit soll keine letztlich wieder diskriminierende „Sonderstellung“ der VJM geschaffen werden. Vielmehr geht es darum, einen Nachholbedarf zu befriedigen und Möglichkeiten zu schaffen, dass auch diese jungen Jugendverbände die Chance erhalten im Sinne des SGB VIII auf Dauer angelegt zu sein.

¹⁰ Eine Auswertung der kommunalen Kinder- und Jugendförderpläne 2007 hat gezeigt, dass im Thema Integration noch großer Handlungsbedarf besteht. (Vgl. 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung, Nordrhein-Westfalen, 2010, S. 110)

¹¹ Vgl. 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, 2010, S. 322